

Zusammenfassung

Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Untersuchung der Praxis der Medikamentenversuche in schleswig-holsteinischen Einrichtungen der Behindertenhilfe sowie der Erwachsenen-, Kinder- und Jugendpsychiatrien in den Jahren 1949 bis 1975

Das Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung der Universität zu Lübeck forscht seit Oktober 2019 im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren Schleswig-Holstein zu Medikamentenversuchen in Einrichtungen der Behindertenhilfe sowie in den psychiatrischen Kliniken im Bundesland in den Jahren 1949 bis 1975.

Dazu werteten die Projektbearbeiter neben zeitgenössischen Fachzeitschriften vor allem Akten der im Untersuchungszeitraum für die Landeskrankenhäuser (LKH) zuständigen Ministerien sowie Patientenakten des ehemaligen Landeskrankenhauses Schleswig und der Psychiatrischen Klinik der Universität Kiel aus. Zusätzlich konnten in Archiven pharmazeutischer Firmen (Bayer, Merck, Novartis, Schering) Unterlagen zu Medikamententestungen und Medikamentenanwendungsstudien gesichtet werden.

Die bisherigen Auswertungen bestätigen eine umfangreiche Beteiligung mehrerer psychiatrischer Einrichtungen Schleswig-Holsteins an Prüfungen und Anwendungsstudien pharmazeutischer Produkte im Untersuchungszeitraum, wie sich dies bereits mit der Veröffentlichung von Sylvia Wagner zu „Arzneimittelforschungen an Heimkindern“ im Jahr 2016 abgezeichnet hatte. Das schleswig-holsteinische Innenministerium war bis 1971 für das Gesundheitswesen im Land zuständig und hatte in den 1950er Jahren in Teilen Kenntnis von dieser Praxis: Im Kontext knapper Haushaltsmittel und stark steigender Kosten für neue Psychopharmaka in den 1950er Jahren wiesen sowohl das LKH Schleswig als auch das LKH Heiligenhafen das Ministerium darauf hin, dass kostenlose „Ärztmuster“ und die Anwendung von neuen Präparaten unter dem Aspekt der Kostensenkung eingesetzt wurden.

Die Prüfung und Zulassung neuer Medikamente war in der Bundesrepublik allerdings bis zum Inkrafttreten des Arzneimittelgesetzes 1976 gesetzlich weitgehend unreguliert gewesen. Deshalb stellt sich umso mehr die Frage, inwieweit andere gesetzliche Regelungen und welche ethischen und fachlichen Standards zum Tragen gekommen sind. Dies soll im Fortgang der Untersuchungen in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern des Projekts aus den Fächern Ethik, Recht und Geschichte erörtert werden.

Insgesamt konnten mehr als 30 Fachzeitschriften-Artikel über Medikamententestungen bzw. Anwendungsbeobachtungen im Zeitraum 1953 bis 1973 identifiziert werden. Die darin beschriebenen Medikamententestungen fanden in den Abteilungen für erwachsene und minderjährige Patientinnen und Patienten des damaligen Landeskrankenhauses Schleswig, der psychiatrischen Klinik der Universität Kiel, der Psychiatrischen und Neurologischen Klinik

der Medizinischen Akademie Lübeck sowie dem Psychiatrisch-Neurologischen Krankenhaus des Diakoniewerks Kropp statt. Aufklärung und Einwilligung von Probandinnen und Probanden finden in keinem der Fachartikel Erwähnung. Gelegentlich werden in den Veröffentlichungen Nebenwirkungen bei den betroffenen Patientinnen und Patienten genannt.

Die in den Pharma-Archiven gesichteten Dokumente erbrachten weitere Hinweise auf Forschungs Kooperationen zwischen Pharma-Firmen und den untersuchten Einrichtungen. Dabei ergaben sich Anhaltspunkte zum Einsatz von Substanzen, die weder in der Forschungsliteratur noch in der Überlieferung zu den untersuchten Einrichtungen erwähnt sind. Hierzu gehört die Anwendung und Prüfung von Antiepileptika, Psychopharmaka, Antidepressiva und Beruhigungsmitteln während der 1950er und 1960er Jahre in der Psychiatrischen Klinik der Universität Kiel, den Landeskrankenhäusern Schleswig, Heiligenhafen, Neustadt/Holstein, in der psychiatrischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses Lübeck-Ost sowie den damaligen Ricklinger Anstalten des Landesvereins für Innere Mission. In den Pharma-Archiven finden sich ebenfalls Hinweise auf die Honorierung von Prüfungen sowie für die Publikation von Prüfergebnissen. Gleichzeitig zeigte die Sichtung der Unterlagen in den Pharma-Archiven, dass auch andere Kliniken der Universität Kiel sowie niedergelassene Ärzte und Allgemeinkrankenhäuser in Schleswig-Holstein als Prüfer/innen und Prüfeinrichtungen für die pharmazeutische Industrie im Untersuchungszeitraum tätig waren.

Die Auswertung der im Landesarchiv Schleswig vorliegenden Patientenakten des Landeskrankenhauses Schleswig sowie der Universitätspsychiatrie Kiel erbrachte vereinzelt zusätzliche Hinweise zu Medikamententestungen und Medikamentenanwendungsstudien. Vor allem aber fanden sich in den Schleswiger Patientenakten Hinweise auf Leiderfahrungen und Unrechtskontexte wie z.B. Angaben zu Fixierungen und Gewalterfahrungen von Patientinnen und Patienten. Die Untersuchung dieser Missstände ist seit November 2019 Gegenstand eines weiteren Forschungsauftrags an das Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsgeschichte der Universität zu Lübeck.